

Predigt zum 5. Ostersonntag: 100 Jahre Fatima

Liebe Schwestern und Brüder,

wenn viele von uns heute Muttertag feiern, dann ist es passend und angemessen, wenn wir alle zusammen heute einmal auf unsere himmlische Mutter schauen. Wir alle haben eine Mutter im Himmel: Maria. Vor genau 100 Jahren geschah in dem kleinen Ort Fatima in Portugal etwas, was besonders mit Maria in Verbindung gebracht wird: drei kleinen Hirtenkindern - Jacinta, Francesco und Lucia - erleben in Erscheinungen der Muttergottes etwas, was die große Weltsituation betrifft und was auch offensichtlich auf sie einwirkt. Kleinen Hirtenkindern wird etwas Großes zu erleben anvertraut. Die Geschwister Jacinta und Francesco starben bereits als Kinder und wurden gestern, am Jahrestag der 1. Erscheinung, von Papst Franziskus heiliggesprochen.

Fatima: Ich möchte mich diesem – zugegeben brisanten - Thema anhand von drei Fragen nähern.

Erstens: kann es so etwas überhaupt geben: Marienerscheinungen? Nicht nur viele moderne Menschen, auch die selbst Kirche tut sich schwer, solche Phänomene anzuerkennen und tut dies auch nur nach strengen Prüfungen. Die Kirche hat immer unterschieden zwischen der „Öffentlichen Offenbarung“ und den „Privatoffenbarungen“. Unter der „Öffentlichen Offenbarung“ verstehen wir alles, was Gott uns in der Heilsgeschichte mitgeteilt und was sich dann in den beiden Teilen der Bibel, im AT und NT unüberbietbar niedergeschlagen hat. Über Jesus Christus, DAS Wort Gottes, kann nichts anderes oder Erweitertes mehr gesagt werden; in Jesus Christus hat sich GOTT voll und ganz der Menschheit offenbart. Punkt. Die Tatsache, dass mit Jesus alles gesagt ist, heißt aber nicht, dass der Inhalt der Heiligen Schrift schon voll und ganz ausgeschöpft wäre und nicht in jeder Epoche immer neu vertieft werden müsste. Jede menschliche Generation muss zu ihrer Zeit neu begreifen lernen, was der Plan Gottes für die Welt ist und wie der Glaube in der jeweiligen Zeit angemessen und überzeugt gelebt werden kann. Jesus sagt: „Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in die ganze Wahrheit führen.“ (Joh 16,12). Wenn die Kirche die eine oder andere Erscheinung im Laufe der Geschichte anerkennt, dann nur unter der Voraussetzung, dass sie nicht der Hl. Schrift widerspricht und wirklich hilft, den Glauben in der jeweiligen Zeit zu vertiefen und daraus zu leben. Kardinal Ratzinger – der spätere Papst Benedikt XVI. - schrieb in einem sehr lesenswerten Kommentar zur Botschaft von Fatima in diesem Zusammenhang: „In den von der Kirche anerkannten Privatoffenbarungen – also auch in Fatima – geht es darum: uns die Zeichen der Zeit verstehen zu helfen und auf sie die richtige Antwort im Glauben zu finden.“ (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhles Nr. 147, S. 33-44) Und für mich ganz wichtig dabei: Eine Privatoffenbarung „ist eine Hilfe, die angeboten wird, aber von der man nicht Gebrauch machen muß.“ Anders also als die Bibel **muss** man solche Botschaften wie Fatima oder Lourdes oder die von Schwester Faustina nicht als zu glauben annehmen – sie sind eine Hilfe, die Bibel, das Wort Gottes im Heute besser zu verstehen und zu leben. Soweit zu der Frage, ob es Marienerscheinungen geben kann.

2. Was ist nun der Inhalt der Botschaft von Fatima?

Jetzt wird es schwierig, denn die Sprache dieser Botschaft ist die des 19. Jahrhunderts und die Bilder der dreiteiligen Visionen sind Symbolbilder, wie sie etwa auch in der Geheimen Offenbarung des Johannes – im letzten Buch der Bibel - vorkommen. Und es sind furchtbare

Bilder: der erste Teil dieser Botschaft ist eine Vision von der Hölle, im 2. Teil geht es um Russland, das sich bekehren soll und der dritte Teil wurde ja Jahrzehnte unter Verschluss gehalten und erst im Jahr 2000 von Papst Johannes Paul II. veröffentlicht. Darin geht es anders als gemutmaßt nicht um das Ende der Welt. Nein, diese Vision betrifft den Kampf der atheistischen Systeme gegen die Kirche und die Christen und beschreibt einen endlosen Kreuzweg, der von den Päpsten des zwanzigsten Jahrhunderts angeführt wird. Ratzinger schreibt hierzu: „In der Schau können wir das abgelaufene Jahrhundert als Jahrhundert der Märtyrer, als Jahrhundert der Leiden und der Verfolgungen der Kirche, als das Jahrhundert der Weltkriege und vieler lokaler Kriege erkennen, die die ganze zweite Hälfte des Jahrhunderts ausgefüllt und neue Formen der Grausamkeit hervorgebracht haben.“ Wenn hier also in Bezug auf die Botschaft von Fatima von einer prophetischen Schau die Rede ist, handelt es sich gerade nicht um einen Blick in die Zukunft; so, wie wenn man einen Film des Künftigen vor sich hätte, an dem nichts mehr zu ändern ist, und der genau so eintreffen muss. Nein. Die Zukunft ist keineswegs unabänderlich determiniert. Der Sinn dieser Bilder ist genau umgekehrt: es geht darum, die Kräfte der Veränderung zum Guten hin zu mobilisieren, damit das Böse eben nicht siegt, sondern das Gute.

Damit kommen wir zur 3. und letzten Frage: Kann uns die Botschaft von Fatima auch heute noch etwas sagen, und wenn ja, was?

Am 13. Mai 1981 fielen Schüsse auf dem Petersplatz. Papst Johannes Paul II. sinkt in seinem Papamobil zusammen und wird lebensgefährlich verletzt. Noch auf dem Krankenbett lässt er sich den versiegelten Umschlag mit dem sog. 3. Geheimnis von Fatima bringen und liest. Offenbar hat der Papst in diesem Text sein eigenes Schicksal erkannt. Er war sehr nahe an der Grenze des Todes gewesen und hat selber seine Rettung mit den folgenden Worten gedeutet: „... es war eine mütterliche Hand, die die Flugbahn der Kugel leitete und es dem Papst, der mit dem Tode rang, erlaubte, an der Schwelle des Todes stehenzubleiben“ (13. Mai 1994). Ratzinger noch einmal erklärend: „Daß da eine ... mütterliche Hand die tödliche Kugel doch noch anders geleitet hat, zeigt nur noch einmal, daß es kein unabänderliches Schicksal gibt, daß Glaube und Gebet Mächte sind, die in die Geschichte eingreifen können und daß am Ende das Gebet stärker ist als die Patronen, der Glaube mächtiger als Divisionen.“

Liebe Schwestern und Brüder,

wir leben in einer zerbrechlichen Welt und vielerorts ist das Leben bedroht; die Familie ist der Zerstörung ausgesetzt. Weltweit werden Christen verfolgt wie nie zuvor in der Geschichte. Schauen wir auch, wie hierzulande unter dem Deckmantel von Kultur und Kunst und unter dem Vorwand der Presse- und Meinungsfreiheit so viel Heiliges verzerrt und durch den Dreck gezogen wird. Was sind Werte wie Treue, Aufrichtigkeit und Wahrheit in der öffentlichen Wahrnehmung noch wert? Auch in der Kirche ist das Böse mächtig: Skandale erschüttern die Glaubwürdigkeit. All diesen negativen Erscheinungen gegenüber fordert die Botschaft von Fatima, umzukehren, GOTT zu suchen und IHM zu vertrauen. Das Evangelium des heutigen Sonntages bringt es auf den Punkt, wenn Jesus sagt. „Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott und glaubt an mich!“ Und: „Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich vollbringe, auch vollbringen, und er wird noch größere vollbringen.“ Dass wir uns dieser Verheißung anzuvertrauen, dazu lädt uns die Botschaft von Fatima ein.